

Der Traum einer grenzenlosen Welt

Konzert | Konstantin Wecker bereichert Literaturfestival mit Programm »Poesie und Widerstand«

Konstantin Wecker begeisterte beim Hausacher Literaturfestival Leselenz mit ausverkaufter Solo-Konzert-Lesung, drei Zugaben mit stehenden Ovationen. Die Veranstaltung war komplett ausverkauft.

■ Von Sybille Wölfle

Hausach. Der prominente Liedermacher, Komponist, Schauspieler und Autor Konstantin Wecker hat am Montagabend mit seiner zweistündigen Solo-Konzert-Lesung in der ausverkauften Stadthalle das 20. Hausacher Literaturfestival Leselenz bereichert. Mit seinem Programm »Poesie und Widerstand« hatte Wecker die begeistertesten Gäste auf eine ganz besondere Zeitreise genommen, mit der er alle von der ersten Minute an, mal aus seinen Büchern vorlesend, mal singend, in den Bann zog. Leselenz-Kurator José F. A. Oliver, der ihn, wie er bei der Begrüßung sagte, als Dichter eingeladen hatte, bedankte sich bei Wecker zum Schluss für seinen gelungenen Auftritt.

Wecker prägt die deutschsprachige Musikszene seit vielen Jahrzehnten. Er nimmt kein Blatt vor den Mund und sagt, beziehungsweise singt seine Botschaften frei heraus. Der gebürtige Münchner ist



Konstantin Wecker begeisterte nicht nur mit seinen Liedern, die er selbst am Flügel begleitete. Auch die Lesungen aus seinen Büchern hatten es in sich. Foto: Wölfle

nicht nur ein brillanter Klavierspieler, sondern hat auch das gewisse Etwas, nämlich eine markante Stimme mit hohem Wiedererkennungswert.

Der 70-jährige und politisch engagierte Wecker, schreibt am liebsten Liebeslieder. In Hausach brachte er seine zuweilen äußerst melancholischen, oft aber auch anklagenden oder vom Blues beeinflussten Lieder kraftvoll und lautstark singend, sogar ab und zu mahnend schreiend oder voller Gefühl bravourös zu Gehör.

»Gestern habns an Willy daschlogn«, mit dieser in bayerischer Mundart gesprochenen, gesungenen, gebrüllten und oftmals umstrittenen Ballade hatte Wecker sein Publikum begrüßt. Dann erzählte er, wie seine Laufbahn als 19-Jähriger in einer zauberhaft verruchten Schwulenbar in München, seinen Lauf nahm. »Meine Gedichte passieren mir, und kommen aus der Tiefe meines Herzens«, verriet der Sohn eines Kunstgeschichtlers und Hobby-Tenors, der zu jedem Song er-

zählte, welche Gedanken ihn bewegten hatten, ihn niederzuschreiben.

»Genug ist nicht genug«, befand Wecker singend, bevor er aus einem seiner Bücher rezitierte, wie er als junger Bursch »den Geruch von Reisen in der Nase«, mehrmals von seinem Zuhause ausgerissen sei, obwohl er dort eigentlich gut aufgehoben war. »In die Schule ging ich halt nicht so gern«, witzelte der Song-Poet, bevor er voller Gefühl sang: »Wenn der Sommer nicht mehr weit ist, und die Luft nach Erde schmeckt, weiß ich, dass das meine Zeit ist.«

Beethovens Neunte in Weckers jüngstem Werk

»Erst als mein erstes Kind unterwegs war, habe ich mich dem Erwachsenwerden gestellt. Ich war 50 Jahre alt«, gestand der überzeugte Pazifist. Mit dem Song »An meine Kinder« rührte er dann eher zu Tränen, bevor er sich von seinem Flügel erhob und wortlos

in die Pause ging.

In seinem jüngsten Lied »Den Parolen keine Chance« habe sich die Neunte des guten alten Beethoven eingeschlichen: »Aber er hätte sicher Verständnis für meine Sehnsucht nach einer herrschaftsfreien Welt gehabt«, war sich der Liedermacher sicher. Der tosende Applaus des Publikums bestätigte ihm dies. »Zwischen Zärtlichkeit und Wut, tut das Leben richtig gut«, geradeaus, unverbogen und mit Kraft sang er das, während er kräftig in die Tasten schlug.

Kurz darauf machte er sich singend auf die Suche nach dem Wunderbaren und verlas dann die Zeilen, die er nach der letzten Stunde, die er mit einem warmen, weisen und philosophischen Menschen, nämlich seinem Vater, gebracht hatte, niederschrieb. »Es lebt sich gut als Versager«, habe er ihm zugeflüstert, bevor Wecker ihn auf den Tönen seines eigenen Gesangs nach Hause begleiten durfte.

Während es draußen blitzte und donnerte genossen die

Zuhörer die leise, ruhige, aber mit Gefühlen und Emotionen geladene Hommage, die Wecker seinem Vater gewidmet hatte. Das Publikum applaudierte auch nach den Songs »Der Richter« und »Die weiße Rose« genauso ausdauernd, wie nach seiner ausgesprochenen Botschaft über das Altwerden.

»Ich habe einen Traum von einer Welt und ich träume ihn nicht mehr still: Es ist eine grenzenlose Welt in der ich leben will«, gab der berühmte Liedermacher singend seinem begeisterten applaudierenden Publikum bei einer der drei Zugaben mit auf den Weg. Endgültig verabschiedete er sich dann mit dem letzten Vers einer seiner Gedichte: »In der Zeit muss alles sterben aber nichts im Augenblick.«

**HAUSACHER
LESE
LENZ**

INFO

Zur Person

Konstantin Wecker, Jahrgang 1947, wuchs in München auf. Ab 1968 machte er sich in der Kleinkunst-Szene einen Namen. 1977 gelang ihm mit dem Album »Genug ist nicht genug« der Durchbruch 1996 heiratete Wecker die 27 Jahre jüngere Annik Berlin aus Bassum bei Bremen, die er auf einem seiner Konzerte kennengelernt hatte. 1997 und 1999 wurden die Söhne Valentin und Tamino geboren. In den 90er-Jahren verfiel er der Drogensucht. 2000 wurde er zu einem Jahr und acht Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt.